26.701-e

H E I M A T K U N D L I C H E

B E I L A G E

ZUM AMTSBLATT DER BEZIRKSHAUPTMANNSCHAFT SCHEIBBS

Nr.7 Juli 1968 4.Jhrg.

Wenn die ersten "Troadbogerl" steh'n, hört der "Guga" auf zu " schrei'n"

(Von Franz RESSL)

Weil das Ende der Fortpflanzungszeit des Kuckucks ("Guga") mit dem Schnitt des Roggens ("Troad") zusammenfällt, entstand - der Naturverbundenheit unserer Ahnen entspringend - schon sehr früh dieses allbekannte Sprichwort. Es als Ausgangspunkt benützend, soll hier über einige volksetmologische Eigenheiten unserer Landbevölkerung, sowie über die Bedeutungsänderung einiger solcher Wörter berichtet werden.

Das "Troadbogerl", ist uns allen bekannt; wird es aber kommenden Generationen ein ebensolcher Begriff sein? Moderne Erntemaschinnen haben dafür gesorgt, daß im Flach- und Hügelland des Bezirkes die "Troadbogerl" bereits größtenteils verschwunden sind und diese nur noch im Bergland Zeugnis einer ruhigeren Zeit ablegen. Über die sprachliche Bedeutung des Wortes "Troadbogerl" machen sich die allermeisten Menschen schon lange keine Gedanken mehr, ebenso über die weiteren, hier behandelten Ausdrücke.

Betrachten wir vorerst die Verkleinerungsform vom vielseitig angewandten Wort "Bock", das"Bockerl", welches mundartlich zwei Bedeutungen aufweist. Mit dem vermutlich älteren Wort "Boggerl" (Bockerl) bezeichnen wir Föhrenzapfen (hauptsächlich solche der Rotföhre), also kleine, kegelförmige Gebilde, die beim Abfallen meist so zu liegen kommen, daß sie aufrecht am Boden stehen, Die zweite Bedeutung "Bogerl", bei der das G weicher klingt, stellt gleichfalls eine kegelförmige Verkleinerungsform, das "Troad-und Woazbogerl" dar. Verkleinerungsform deswegen, weil das "Bogerl", bestehend aus meist 8 Garben, etwa der Hälfte eines "Mandels" entspricht. Das "Mandel", ein altes Zählmaß (15Stück), gelangte früher bei Aufstellung der Garben viel häufiger zur Anwendung als heute; im Bezirk Scheibbs z.T. noch im Gebirge, besonders dort, wo auf hanglagigen Feldern das Getreide "gesichelt" werden muß. Für die Tatsache, daß früher das "Mandel" geläufiger als das "Bogerl" war, spricht auch der deutsche Beiname unserer größten heimischen Racke, der Blauracke, die mit "Mandelkrähe" treffend charakterisiert ist (siehe auch Heimatkundl. Beilage Nr.1/1965). Nur ist die dohlengestaltige Blauracke keine Krähenart und wählt als Auslugposten

nicht mehr Getreidemandeln, sondern die für ihre Zwecke viel günstigeren, das Land überall durchkreuzenden Leitungsdrähte. Wir sehen also, daß unsere naturverbundenen Vorfahren gute Beobachter ihrer Umwelt waren und dies auch in ihrem Sprachschatz zum Ausdruck brachten.
Bezieht sich das mundartliche "Troad" wenigstens auf eine Getreideart, nämlich auf Roggen (auch Korn genannt), so hat die Zusammensetzung "Troadwurm" den ursprünglichen Sinn völlig verloren. Heute wird wohl niemand den "Troadwurm" kennen, dafür aber den "Drahtwurm" (Larve des Schnellkäfers, vorwiegend des Saatschnellkäfers), der mit Draht außer der steifen Chitinhülle durchaus nicht in Zusammenhang gebracht werden kann (außerdem ist Draht ein viel jüngeres Wort als Trad). Die Schreibung "Drahtwurm" ist ein Werk der "Fortschrittlichen", die schon so manches alte Wort um seine Kausalität gebracht haben; ich erinnere dabei nur an die Schreibung "Erlaf" oder "Erlauf" (siehe Heimatkundl.Beilage Nr.12/1965). Drahtwurm bedeutete ursprünglich "Tradwurm", also Getreidewurm und paßt vorzüglich auf unsere Saatschnellkäfer der Gattung Agriotes, die im Bezirk Scheibbs bisher mit 6 Arten nachgewiesen werden konnte. Die häufigste und fürs Getreide schädlichste Spezies, Agriotes ustulatus SCHALL. ist im Bezirk überall auf Kulturland sehr zahlreich vertreten (die Käfer vom Hochsommer bis in den Frühherbst auf Schirmblüten häufig).

Fortsetzung folgt

Unsere Spechtvögel

(Franz Ressl, Purgstall)

Schluß.

Das rindenfarbige, singvogelähnliche und etwa sperlingsgroße Tier hat mit den Spechten den Kletterfuß (je 2 Zehen nach vorn und hinten) gemeinsam, jedoch keine steifen Stützschwanzfedern wie alle echten Spechte. Der Ruf ist spechtähnlich. Eine Besonderheit des Wendehalses, die seinem Namen alle Ehre macht, ist die Gewohnheit, beim Ergriffenwerden den Kopf unter Ausstoßung von Zwischenlauten abenteuerlich zu verdrehen, wobei noch der ockergelbe, quergewellte Kehlfleck aufgebläht wird.
Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Spechte im Bezirk Scheibbs zwar noch artenreich vertreten sind, daß aber ihre Besiedlungsdichte infolge zu starker menschlicher Eingriffe in die belebte Umwelt abgenommen hat. Soll ihr weiterer Rückgang verhindert, d.h. ihr stetes Abwandern gestoppt werden, muß ihnen mehr Nistgelegenheit in Form von Spechtbäumen sowohl in Wäldern als auch in Kleingehölzen und Obstgärten geboten werden.

Literatur:

BAUER,K.(1954):"Blutspecht in Niederösterreich." Unsere Heimat, 11/12, 212-215
KÜHNELT,W.(1948):" Die Landtierwelt, mit besonderer Berücksichtigung des Lunzer Gebietes." In STEPAN: "Das Ybbstal", I.Bd.,9o-154
RESSL,F.(1962):"Die Spechte des Purgstaller Gebietes." Egretta,1,7-1o
RESSL,F.(1963):"Tiergeographische Studien aus dem polit.Bezirk Scheibbs NÖ."Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, 165-2o4
RESSL,F.(196o):"Vogelkundliches aus der Gegend von Purgstall (NÖ.)". Unsere Heimat, 9/12,2o3-2o8

Die Beziehungen zwischen der Siedlung Scheibbs u. ihren Grundherren, den Prioren der Kartause Gaming

Entnommen aus dem Nachlaß Dr.Heinrich Jelinke d.Ä.,zur Verfügung gestellt von Dr.Heinrich Jelinek d.J.).

Fortsetzung.

Nach der Freilassung des Priors begaben sich die Abgeordneten nach Melk, um den kaiserlichen Kommissaren über die Vorfälle in Scheibbs Bericht zu erstatten. Markgraber zog mit einem Teil der Bauern gegen Perwarth ab, hingegen führte Haller den größeren Teil der Bauern ostwärts. Er zog mit einem anderen Bauernführer, namens Steinhauser, mit seiner Schar - meist Gebirgsbauern - nach Kilb, welchen Ort sie plünderten. Dort erließen sie ein Aufgebot nach Rabenstein,Kirchberg, Plankenstein, Frankenfels und andere umliegende Ortschaften. Dann zogen sie nach Wilhelmsburg und Lilienfeld, wo sie großen Zuzug von den Untertanen des dortigen Stiftes erhielten. Das Stift wurde erstürmt, geplündert, das Wild im Tiergarten erschossen, die Fischteiche abgelassen, die Fische verzehrt, aus dem Keller 24o Eimer Wein genommen und der Hofrichter des Stiftes Lilienfeld mit seiner Frau gefangen gesetzt. Haller und Steinhauser zogen nach Wilhelmsburg zurück, wo sie die ständischen Kommissäre gefangen nahmen.Von Wilhelmsburg aus zogen die Bauern nach St.Leonhard am Forst wo Steinhauser mit einer Schar blieb, während Haller und der Maier von Lackenhof, Peter Preteregger, mit einer kleinen Schar nach der Einnahme und Plünderung von Rabenstein zu Markgraber zogen und hiebei dem Kloster ein Gaming einen Besuch machten. Die Kartause Gaming war bald nach dem Abzug der Bauern von Scheibbs vom Scheibbser Marktrichter Steffan Walsperger und einigen Ratsmitgliedern in Beschlag genommen worden. Walsperger ließ hiebei seinem Haß gegen den Prior freien Lauf. Er gab vor, daß der Prior nicht mehr in die Kartause zurück kehren werde, bemächtigte sich der Torschlüssel, durchstöberte sämtliche Gemächer und beredete die Mönche, dem Bruder Erasmus die Verwaltung zu übertragen, der sich von den Dienern auch Treue geloben ließ.
Als nun Haller auf seinem Zuge zu Markgraber nach Gaming kam, überredete ihn Hans Peittl, der ehemalige Kastner des Klosters,die Kartause zu überfallen und zu plündern. Haller ließ die Plünderung tatsächlich zu um sich bei seiner Schar wieder beliebt zu machen, weil er vorher die Plünderung des eingenommenen, dem Freiherrn Ferdinand von Concin gehörenden Schlosses seinen Leuten verboten hatte und daher in Ungnade war und beinahe abgesetzt worden wäre. Auch Markgraber war während Hallers Zug nach Lilienfeld, wieder nach Scheibbs zurückgekehrt und erklärte, nicht früher abziehen zu wollen, bis nicht der Rat von Scheibbs die Verpflichtung zur Bezahlung der von den Bauern gemachten Schulden nachgekommen sei.
Er blieb einige Tage in Scheibbs und vergnügte sich mit der Jagd in des Klosters Jagdrevieren um Scheibbs, wobei ihm Marktrichter Walsperger behilflich war. Nach dem 2o.März zog Markgraber nach Perwarth, stürmte und plünderte das dem Freiherrn v. Concin gehörige Schloß, zog über Gresten und weiter nach Ulmerfeld, wo er einige Zeit blieb. Während der ganzen Zeit, die für das Kloster in Gaming und den Prior sehr hart war, stellte sich der Marktrichter Steffan

Walsperger ganz offen auf die Seite der aufständischen Bauern. Er gewährte ihnen jederzeit ungehindert Einlaß in die Stadt, ja, er händigte ihnen sogar die Schlüssel für die Tore aus. Er stand ständig mit den Anführern der Bauern, mit Markgraber, Haller und Pretteregger in Verbindung. Er zechte mit den Bauern öffentlich bei Tag und Nacht, unternahm nichts zur Befreiung des Priors, seines Herrn, sondern er wiegelte die Bürgerschaft und den Rat der Stadt auf, die verlangte Bürgschaft nicht zu leisten und beschimpfte den Prior. Er lieh Markgraber bei seinen Wildfreveln willig seine Hand, beschlagnahmte selbst mit einigen Räten von Scheibbs das Kloster in Gaming, nahm dessen Schlüssel an sich, durchstöberte das Kloster selbst und beredete unter falschen Vorspiegelungen die Conventualen, dem Bruder Erasmus die Verwaltung zu übertragen. Alle diese höchst verwerflichen Handlungen gegen das Kloster und Prior unternahm er, obwohl er bei seiner Einsetzung in das Richteramt dem Prior eidlich Treue und Gehorsam gelobt hatte. Walsberger, von Beruf Bäckermeister am unteren Markt (Haus Anzenberger) dürfte hiebei im Einverständnis mit anderen Bürgern und vielleicht auch Ratsgeschworenen gehandelt haben. Aus dem Umstande, daß nach der Niederwerfung des Aufstandes nur ihm und dem Sohn des Eisenkämmerers, Matthäus Preiß, der Prozeß gemacht wurde ist der Schluß zulässig, daß gegen die übrigen mitbeteiligten Bürger keine genügenden Beweise der Mitschuld vorhanden waren. Viele Bürger in Scheibbs hingen damals heimlich und offen der neuen Lehre an und waren schon deswegen dem Prior und dem Convent von Gaming höchst feindlich gesinnt.
Wegen der Nichteinhaltung des mit den Bauern getroffenen Übereinkommens, aber auch wegen der Vergewaltigung der Klöster Gaming und Lilienfeld erteilte schließlich Erzherzog Matthias dem Generalobersten Mœakhsy den Befehl, den Aufstand mit bewaffneter Hand zu liquidieren.
Aber auch die Bauernobersten erließen unter schweren Drohungen neue Aufgebote. Haller und sein Schreiber Matthäus Preiß böten neuerlich die Bauern der Herrschaft Gaming auf. Dieses Aufgebot wurde aber erst nach noch schärferen Drohungen widerwillig angenommen. Nach seiner Versammlung im Ulmerfeld zog der Bauernhaufen nach Wilhelmsburg und am 4.April nach St.Pölten und begann diese feste, aber verschlossene Stadt zu belagern. In der Osternacht vom 5.auf den 6.April entsandte Morakhsy den Grafen Mathias Thurn mit zwei Cornetten Reiter zum Entsatz der Stadt. Noch während der Nacht überfiel Graf Thurn mit seinen Reitern die vollkommen überraschten Bauern und schlug sie in dreistündigem blutigen Kampfe so vollständig, daß sie unter Zurücklassung der Waffen größtenteils in wilde Flucht fielen, die Verbände auflösten und ihrer Heimat zustrebten.
Sehr viele Bauern des Viertels Ober dem Wienerwald fanden bei diesem Kampfe den Tod. Haller wurde auf der Flucht in Wilhelmsburg, als er sich seiner Gefangennahme widersetzen wollte, erschossen. Steinhauser gab sich selbst den Tod. Bei Wilhelmsburg ergaben sich bei 3ooo Bauern und lieferten weitere 29 Rädelsführer den Siegern aus. Bald kehrte der Friede ins Land zurück.

Fortsetzung folgt.

Die Wehr- und Schloßbauten des Bezirkes Scheibbs

(Alois M.Wolfram)

Die vier "Burgen der Kartäuser"

In dem Gebiete der Kartause Gaming befanden sich, wenn wir von dem Schloß Scheibbs vorläufig absehen, vier Burgen, welche einstens Dienstmannen (Rittern) der Grafschaft Peilstein eigneten. Es waren dies die Burgen Scheuernberg, Liebegg, Frankenstein und Jeßnitz. Die drei Erstgenannten kamen durch Schenkung seitens ihres Stifters an die Kartause, die vierte, die Burg Jeßnitz, durch Kauf.
Hinsichtlich der Burgen Frankenstein, Liebegg und Scheuernberg hatte der Herzog, sei es gleich bei Übergabe, sei es bald darauf, ihre völlige Zerstörung angeordnet und 1355 verbot er nochmals ausdrücklich ihren Wiederaufbau:
"Wir Albert von Gottes Gnaden Hertzog, zu Österreich, zu Steyr, und zu Kärndten, Herr zu Crain, auf der March, und zu Portnau, Graff zu Habspurg, und zu Kyburch, Landgraff zu Elsassen, und Herr zu Pfürdt, thun kundt, das wir angesehen, betrachtet und besorget haben den kunfftigen schaden, Krieg, und Ungemach, die den Erbaren und geistlichen Leuthen dem Prior und dem Convent von St.Marien Thron zu Gemnikh des Ordens von Cartus unser Stifftung kunfftighin widerfahren möcht von der dreyer Vest wegen Franckenstain, Liebeckh und Scheurnberg, die wir in geben haben mit allen nuz und rechten, so darzue gehörent, die sie von unsers geschäfftes wegen, und mit unsern rath, gunst, und guten willen niedergelegt und zerbrochen habent, Mainen wir, und wellen auch gar ernstlich, das noch wir, noch unser nachkomen, noch ander iemandt, wie der genandt sey, dieselben drey Vesten Franchenstein, Liebeckh und Scheurnberg, fürbass hinwieder bau in kainen Weeg, des geben wir zu Urkundt diesen brieff versiegelten mit unsern Insigl, der geben ist ze Wienn an dem sontag, so man singt Letare, nach Christs Geburdt dreuzehen hundert Jahr, darnach in dem fünff und funffzigstes Jahr." (Steyerer Sp. 66f)
Obwohl der Herzog die Burg Jessnitz hiebei nicht erwähnte, scheinen die Kartauser auch diese Burg sofort nach Erwerbung gebrochen zu haben, wohl aus den gleichen Erwägungen heraus, welche den Herzog zu seiner Maßnahme veranlaßt hatten.
Die folgenden Beschreibungen der vier Kartäuserburgen stützen sich im Wesentlichen auf persönliche Erhebungen des Verfassers an Ort und Stelle. Er glaubte aber auch jeweils eine Zusammenstellung der Besitzer der einzelnen Burgen anfügen zu sollen, soweit er sie, ohne selber Quellen- und Urkundenstudien betrieben zu haben, bei A.Steierer, Geschichte Albrecht II., im Ötscherbuch, in der Topographie von NÖ., sowie bei Dr.H.Jelinek (Stadt Scheibbs, Festschrift), gefunden hat.

1.) Die Scheuernburg.

Die Scheuernburg stand auf einem steilen Felsen hinten im Lueggraben, dem Scheuernberg, eine gute halbe Gehstunde von Scheibbs entfernt. Ihr Zweck war, die alte Eisenstraße von Scheibbs über den Buchberg nach Gaming zu schützen (scheuern = mhd.schuren, schiuren= schützen); die heutige Straße Scheibbs-Gaming wurde ja erst Ende des

15.Jahrhunderts nach Öffnung des Peutentales gebaut.
Den Burgstall bildet ein fast rundes Plateau, ca.35 m in nord-südlicher und 27 m in west-östlicher Richtung breit, mit einem Umfang von etwa 11o m. Aus diesem Plateau springt ähnlich wie bei den Burgställen von Lehen, Ofenbach und Pfoisau ein etwa 12 m langer Geländesporn gegen Südosten vor. Während der Burgfelsen gegen Osten und Norden senkrecht und gegen Westen sehr steil absinkt, ist ihm im Südwesten ein 15 - 2o m tiefer und 3o - 4o m breiter künstlicher Graben vorgelagert, welcher ihn von dem übrigen Gebirgsstock trennt. Dieser Graben zieht sich auch im Süden bis gegen Südosten entlang, fällt aber bald jäh ab. Im Westen sieht man nach einem Steilhang von etwa 25 m, noch innerhalb des Grabens, einen Kogel mit annähernd rundem Plateau von 1o-15 m Durchmesser, der wahrscheinlich ein Vorwerk der Burg getragen hat. Heute deuten auf dem Burgstall nur mehr Unebenheiten des Bodens die einstigen Mauerzüge an. Nicht anders war es bereits vor mehr als 2oo Jahren. Damals hat der Prälat von Gaming Josef Kristelli von Bachau, den Burgstall genau untersucht und darüber an den Geschichtsforscher Steyerer berichtet.
Er habe den Umfang der Burg mit 33o Fuß gemessen (also rund 1o5 m!)- totius hujus aedificii ambitus exterior 33o. pedum repertus est- schreibt er und fährt fort: " in ipso hujus superficiei medio mihi exhibita est fossa tres pedes lata, lapide circummurata, & jam ruderibus terraque repleta, cisternae speciem referens, quamvis & alia vestigia veterae aquaeductus de vicino monte ostendantur, fundamenta murorum ligonibus scrutatus, reperi eos constare solido, partim poroso lapide nobis Tuff dicto, cujus vicinus mons ferax est".

Fortsetzung folgt.

Über zwei im Bezirk Scheibbs erstmals für Mitteleuropa nachgewiesene Tierarten.

(Franz Ressl,Purgstall)

Schluß.

Literatur:

RESSL,F.u.BEIER,M.(1958):"Zur Ökologie, Biologie und Phänologie der heimischen Pseudoskorpione", Zoolog.Jahrbücher, Abt.für Systematik,Ökologie und Geographie der Tiere, Heft 1/2,Seite 1-26

RESSL.F.(1963);"Tiergeographische Studien aus dem polit.Bezirk Scheibbs (N.Ö.)", Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Seite 165 - 2o4

RESSL,F.(1963):"Können Vögel als passive Verbreiter von Pseudoscorpioniden betrachtet werden?", Die Vogelwelt, Heft 4, Seite 114-119.